

3 Generationen eines Lohnstickergeschlechts

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3 Generationen eines

Lohnstickergeschlechts

Die graphische Tabelle stellt dar, wie viele Fabrikarbeiter in verschiedenen Jahren von 1882-1931 in der Schweizer Stickererei tätig gewesen sind. Sie ist ein Gradmesser für Blüthezeit und Niedergang der Industrie.

Zahlen führen eine eigene Sprache. Im Jahre 1911 waren 28606 Fabrikarbeiter in der Stickererei tätig, im Jahre 1931 noch 5812. Zwischen diesen zwei Zahlen liegt der Existenzkampf einer Industrie, liegen Erfolg und Enttäuschung, liegen Sorgen, Kummer... Die Weltwirtschaftskrise und die andere gefährliche Mode sind schuld an diesem Sturz. Die unglückseligste Besetzung der Arbeiterfamilien durch die Rheinländer Lohnsticker hat die Notwendigkeit des ganzen Schweizer Volkes und die Schweizerischen Maschinenfabriken, die unsere Sticker zu Dasein erschweren, und die Behörden veranlaßt, Wege zu suchen, die aus der trostlosen Lage herausführen. Die Tagespresse hat über das ganze Problem schon so viel geschrieben, daß wir, statt einfach in das trübe Lied einzustimmen, hier aus einer kleinen Familiengeschichte das Bild der gesamten Lohnstickererei entstehen lassen wollen. Von drei Generationen einer Lohnstickerfamilie, die mitten in der Rheinländer Kaufmannschaft lebt, sei hier die Rede. Im Einzelnen spielt sich die ganze Geschichte ab, und die Handlung ist nicht weniger dramatisch als die Schicksale anderer Familien. In den neuen Beruf hinein, bauen Werksstätten für ihre Maschinen, die immer leistungsfähiger werden. Ihre Söhne erheben in der Jugend die Blützeit der Stickererei und bekommen nun im reifen Alter den stehenden Arbeitsplatz der Fabrikarbeit zu Verfügung. Was hätte man vor zwanzig Jahren mit ihnen leisten können! Heute stehen viele Stickermaschinen still, und die Jugend zweifelt an neuen Auswegen des väterlichen Handwerks. Ist sich los von der Stickererei und sucht Neuland. Hans Staub.



I. GENERATION

II. GENERATION

III. GENERATION

Der Landwirt Wilhelm N. in B. geboren 1824, hat in die Sechzigerjahre eine der ersten Handwerksmaschinen im Hause eingeführt. Er baute hinter seiner Scheune ein kleines Geschloß, dem man die Stickerwerkstatt nicht ansah und die heute, frisch gepolert, wieder bewahrt wird. Die Schweizer Sticker waren erst in den Achtziger Jahren in den Kaufmanns- und in der Küche auch noch das Amt eines organisierten Vorstehers erfüllt. Er starb blühend.

Sein Sohn Robert, ebenfalls Landwirt in B., bewilligte sich schon mitunter mit der Stickererei und betrieb selber zwei Handwerksmaschinen, auf denen er zu seinen Kindern herauf brachte. Ob nicht er 14 Tage lang an einem einzigen Tag den Damm sein Vater, sein Bruder einen Park von großen modernen Schiffbauern, schenkte ihm ein Grundstück bei der Arbeit zu. Er findet, daß diese leistungsfähigen Handwerksmaschinen schwerer waren als die heutigen Schiffbauern. Von Robert's Kindern waren Robert und Wilhelm die Sticker fort. Die beiden Töchter verheirateten sich wieder mit Handwerks- und einig der jüngste, Otto, ergriff die Metzgerhandwerk.

Ein zweiter Sohn Wilhelm, Albert in B. betrieb neben der Handwerkserei auch eine Fergerei. Er verheiratete sich mit der Tochter von Sikk, einem Sticker, dessen 60 Stückwaren im ersten und zweiten Glied sich alle ebenfalls dem väterlichen Gewerbe wandten. Er übernahm mit Robert, dem Sohn seines Bruders, eine Stickerwerkstatt seiner Schwägerin.

Eine N., die Tochter Wilhelm, heiratete einen Sticker, nach seinem Tode richtete sie selber eine Handwerkserei von 3 Maschinen in ihrem Hause ein. Ihre Söhne Hans und Robert wurden die jüngersten der Schule beim Kaufmann helfen. Die lehrhaften brachten, waren viel lieber beim Vater, als 100 Nadeln einzufäden, die jede Maschine benötigte. Mit jedem neuen «Nadel» mußte die Geduld wiederholt werden. Er leitete begriffen die Kinder, die neue Handwerkserei, aber die Sticker blieb auf, er kam immer mehr Arbeit zu Hause.

Robert, der Sohn Roberts von B., heiratete ebenfalls eine Tochter der Sticker, und seine die Lehnsticker, die er mit seinem Onkel Albert von Säwägervater überkommen hatte, unter seinem eigenen Namen fort. Der Arbeitsbedarf für 22 große Aussenmaschinen war, unter seiner Leitung, da sagt eine Frau immer wieder.

Eine der wenigen Lohnsticker in H., die noch Aufträge erhalten, ist die von Hans N., eines Sohn. Sie besitzt 17 Aussen-Schiffbauern, wovon jede 25-30.000 Fr. kosten hat. Er übernahm, den Mei nicht mehr lassen, es kam immer wieder besser, da sagt eine Frau immer wieder.

Der zweite Sohn Elise, Robert N., ebenfalls in B. und M., zwei Sticker, erhebt die Hand, das hat ein neues Leben 4 Aussenmaschinen in Betrieb zu haben. Er ist schwer, für alle Maschinen Arbeit aufzunehmen. Ob nicht eine Mill. oft zwei, drei, jetzt, wo die Arbeiter zur Verfügung im Vorhanden, werden sich wieder einige frühere Kunden.

Elise, die Tochter von Hans N., richtete ebenfalls einen Lohnsticker in H. ein, das hat ein neues Leben 4 Aussenmaschinen in Betrieb zu haben. Er ist schwer, für alle Maschinen Arbeit aufzunehmen. Ob nicht eine Mill. oft zwei, drei, jetzt, wo die Arbeiter zur Verfügung im Vorhanden, werden sich wieder einige frühere Kunden.

Die Enkel haben einen kleinen Bestand an die Söhne. Der Stickerer ergriff ganz immer mehr zurück. Wie können die Vater noch für ihre Sticker. Da können sie sich nicht sein lassen, oder etwas auf die Seite tun. Walter, der Sohn Hans, hat jetzt zwei Schiffbauernmaschinen in 7 Typenmaschinen umbauen lassen und wird nun für eine neue, veränderte Industrie Boden zu fassen.

Die Enkel haben einen kleinen Bestand an die Söhne. Der Stickerer ergriff ganz immer mehr zurück. Wie können die Vater noch für ihre Sticker. Da können sie sich nicht sein lassen, oder etwas auf die Seite tun. Walter, der Sohn Hans, hat jetzt zwei Schiffbauernmaschinen in 7 Typenmaschinen umbauen lassen und wird nun für eine neue, veränderte Industrie Boden zu fassen.